

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Verteilungspreisliste Nr. 582.

Gratis-Beilage:



Illustr. Sonntagsblatt

Die Einschlagsgebühr beträgt für die leinpalrige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Heftamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 140.

Donnerstag, den 30. November 1905.

9. Jahrg.

Die Gröfnung des Reichstages.

Am Dienstag Mittag 12 Uhr wurde im Weissen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin der Reichstag vom Kaiser mit einer hochbedeutenden Thronrede eröffnet. Nach herzlichem Willkommensgruß an die erkrankten Mitglieder des Reichstages bot die Thronrede erst einen Rückblick auf die Arbeiten der letzten Reichstagsession. Mit den in letzter Tagung erreichten Handels- und Tarifverträgen sei der feste Grund für deutschen Fleiß und Unternehmungsgestalt geschaffen. Möge daraus dem Lande und allen Gewerben Segen und Gedeihen erwachsen. Auch für den Waarenaustausch Deutschlands mit anderen Ländern seien die verbundenen deutschen Regierungen fortwährend bemüht, neue Bürgschaften der Fortentwicklung zu finden. Darauf hob der Kaiser in der Thronrede hervor, daß hinter den so notwendigen Handelsverträgen andere wichtige Aufgaben zurückstehen müßten, Aufgaben, die aber nun in den Vordergrund der Tätigkeit des Reichstages gerückt seien. Zumal erheischten die Finanzen des Reiches eine durchgreifende baldige Abhilfe, da die Schuldenlast des Reiches ohne planmäßige Billigung sich ständig vermehre, die Finanzen der Bundesstaaten schwer unter den gesteigerten Anprüchen des Reiches litten, und neue Macht- und Kulturaufgaben für das deutsche Volk ihrer Lösung harrten. Unbedingt bedürfe daher das Reich neuer Einnahmen, doch ließen die Reformvorschlüge dabei den notwendigen Unterhalt des Volkes von neuen Abgaben frei. Unter Anerkennung des Grundfasses, die Lasten nach der Leistungsfähigkeit im Volke zu verteilen, sollten die neuen Einnahmen vorzugsweise aus Bier und Tabak, ferner aus dem Personenverkehr und Güterumtrieb und dann aus einer Reichserbschaftsteuer gewonnen werden, möchte die Reichsversammlung bei der Prüfung des schwierigen finanziellen Reformwerkes die Einsicht der Vaterlandsliebe leiten, daß die Deckung des Reichsbedarfs dem Leben und Gedeihen der Nation zu dienen habe. Dies betonte der Kaiser

mit erhobener Stimme in der Thronrede. Dieselbe wandte sich dann der Flottenvermehrung zu, die zwar bereits im Jahre 1900 begonnen worden sei, aber damals keine Vollendung gefunden habe. Die stetig wachsende wirtschaftliche Verbindung Deutschlands mit allen überseeischen Ländern erheische aber auch eine stärkere Verankerung zur See, eine Novelle zum Flottengesetz schlage daher den Bau von sechs großen Kreuzern, ferner eine erhebliche Vergrößerung der durch den Marinestat geforderten Kreuzer und großen Kreuzer vor, damit die deutschen Schiffe an Stärke nicht hinter den Schiffen anderer Staaten zurückbleiben. Aus diesen Gründen würden auch die Mittel für eine größere Schlagfertigkeit der deutschen Torpedoboote verlangt. Der Kaiser legte das Vertrauen, daß der Reichstag zu dieser Bewahrung einer notwendigen Verstärkung der deutschen Seewehr bereit sei. Durch eine neue Vorlage soll auch das Verordnungsverfahren für Offiziere und Mannschaften des Meeres, der Marine und der Schutztruppen besser geregelt werden. In einer Novelle zum Böhrgengesetz sollen auch die dringlichsten Punkte einer Reform durchgeführt werden. Als eine Hauptpflicht des Reiches sieht der Kaiser auch die Fortentwicklung der sozialen Gesetzgebung an und geleite es für die kommenden Jahre hauptsächlich dafür zu sorgen, daß die gesamten Arbeiterverordnungen einheitlicher gestaltet und die Witwen- und Waisenfürsorge mehr gefördert werde. Die Mitwirkung des Reiches werde auch in Anspruch genommen, um den gewerblichen Berufsvereinen den Erwerb der Reichsfähigkeit zu erleichtern und freiere Betätigung ihrer wirtschaftlichen Interessen zu ermöglichen. Harte Opfer an Gut und Blut seien dem Vaterlande in Südwestafrika und neuerdings auch in Deutsch-Ostafrika auferlegt worden, aber diese Opfer seien nicht umsonst gebracht worden. Die letzten Wiedlungen hätten die Unterwerfung der Witbois gebracht und die Hoffnung auf baldige Wiederherstellung des Friedens in Deutsch-Südwestafrika sei berechtigt. Die wirtschaftliche Erschließung der Kolonien ver-

lange aber auch die Schaffung besserer Verkehrs-mittel. Um die Arbeitslast für das Kolonialamt besser zu bewältigen, sehe jetzt der Reichshaushalt auch die Schaffung eines Reichskolonialamtes vor. Einen warmen Dank und stolze Anerkennung für die Offiziere und Mannschaften, die heldenhafte Tapferkeit zur Wahrung des deutschen Besitztandes in Afrika gezeigt haben, sprach auch der Kaiser in seiner Thronrede aus. Die auswärtigen Beziehungen des Reiches erklärte die Thronrede des Kaisers zu allen Mächten für fest, zu den meisten sogar für gut und freundschaftlich. Eine besondere Verlobung habe es ihm gewährt, daß er mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten seine Bemühungen hätte vereinigen können, um in fernem Osten Frieden wieder herzustellen. Den Eintritt Japans in die Reihe der Großmächte begleitet der Kaiser mit aufrichtigen Wünschen für eine friedliche Kulturmission des hochbegabten japanischen Volkes. Auch hofft der Kaiser, daß dem Kaiser von Rußland vergönnt sei, sein Land einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen. Der Kaiser brachte in seiner Thronrede auch herzliche Glückwünsche der Regierung und dem Volke Norwegens zur Wahl des erlauchten Königs dar. Dann hob der Kaiser noch hervor, daß ein Blick auf die internationale Stellung Deutschlands zeige, daß wir fortwährend mit Anerkennung der deutschen Sinesart und den Vorurteilen gegenüber unseren Fortschritten zu rechnen hätten. So seien auch die Schwierigkeiten, die zwischen Deutschland und Frankreich wegen der marokkanischen Frage entstanden seien, auf keine andere Quelle als auf die Neigung zurückzuführen, die marokkanische Frage, in der Deutschland auch Interessen habe, ohne die Mitwirkung Deutschlands zu erledigen. Solche Strömungen könnten immer wieder kehren. Zur Befriedigung des Kaisers hat nun aber zwischen Deutschland und Frankreich eine Verständigung über die Einberufung und das Programm einer neuen Marokkokonferenz stattgefunden. Es sei dem Kaiser eine heilige Sache um den Frieden des deutschen Volkes, aber die Zeichen der Zeit

Unter der Maske.

84) Roman von Lady Georgina Robertson.

Sind Sie verrückt? rief Lord Chesleigh aus, dessen Stimme vor Bohn bebte. Doch ehe er noch ein Wort weitersprechen konnte, hatte Ellen die Tür aufgeschlagen und den Miegel vorgezogen.

Lord Chesleigh war wie vom Donner gerührt; die Atern auf seiner Stirn schmolzen an, die Augen glänzten vor Wut, seine Hände ballten sich krampfhaft zusammen, und schon war er bereit, die Tür mit seinen Fußstapfen zu sprengen, als Ellen von drinnen rief: „Schützen Sie sofort nach einem Arzt, das Kind hat eine Wunde am Kopf und der eine Arm ist ihm gebrochen!“

In Lord Chesleighs ermachte zunächst die Sorge um sein Kind, dann bedachte er aber auch, daß nur das Mitleid mit dem Kinde Mrs. Moore veranlassen könnte, in so wenig überlegener Weise zu handeln. Er war es sich, wollte er seine Autorität auch vollständig aufrecht erhalten, schuldig, zu zeigen, daß sie seine Untertene sein und einzig und allein nur seinen Befehlen gemäß handeln dürfe. Die Motive aber, aus welchen ihr Verhalten ihm gegenüber entsprang, waren so durcheinander, daß es ihm angemessen schien, sie nicht sofort zu strafen, indem er die übliche Dienerschaft Zeuge sein ließ, wozu er sie zur Dienerschaft zog. Mit einer rassen Entschlossenheit und noch im Tone der Bewegung herrschte er die neben ihm Stehenden an, für

einen Arzt und dann dafür zu sorgen, daß das etwa nötige Verbandsgewebe zur Stelle sei. Falls er sie brauche, werde er sie rufen; mit Mrs. Moore werde er allein über ihr unerschämtes Betragen abrechnen.

Die Dienerschaft entfernte sich eilig, sie hatte Lord Chesleigh noch nie in solchem Ausbruch gesehen und fand es geraten, nicht zuzugucken zu sein, wenn sich der Sturm über Mrs. Moore entladen würde, obgleich sie sehr behauerten, daß die Frau ihr Mitleid — denn auch bei ihnen war es ausgemachte Sache, daß sie aus Mitleid zu dem Kinde verfiel, in welcher Stellung sie sich befand — so schwer hängen sollte; sicher war doch ihre Entlassung die nächste Folge.

Als die Dienerschaft sich entfernt hatte, kopfte Lord Chesleigh energisch an die Tür und rief: „Mrs. Moore, öffnen Sie! Sie werden mir Rechenschaft, Sie werden mir Aufklärung über Ihr Verhalten geben!“

Ellen, die trotz der Sorge um ihr Kind doch alles was vor dem Zimmer geschah, sah, schrie: „Ich habe gehört, daß Sie mich rufen, aber Sie haben mich nicht zugehört, wie ich mich bei Ihnen entschuldigt habe. Sie sind wie ein Tier, das sich nicht rührt, bis es einen richtigen Impuls dazu bekommen wurde. Die Dienerschaft nicht Zeuge einer Szene sein zu lassen, die — Ihrer Ansicht nach — jetzt die notwendige Folge war. Aber Sie erkennen zu geben — dagegen wollte sie sich sträuben, und doch würde sie nicht, daß Sie schon unbewußt alles tat, was die Eltern erleichterte. Sie war die Mrs. Moore und doch war sie es nicht. Sie

öffnete die Tür und Lord Chesleigh trat herein.

Wären Lord Chesleighs Gedanken nicht einer ganz andern Richtung gefolgt, so hätte er wahnsinnig müssen, daß Mrs. Moores Gestalt eine ganz andre war, als sie aufgetreten vor ihm stand und der Ausdruck ihres Gesichts hätte ihm bei der Mrs. Moore fremd sein müssen. So aber war ihm darum zu tun, alles zu veranlassen, was die Wiederkehr eines Betrages der Frau, wie sie es dochhin getan, verhindern konnte, und daher entging ihm die Bemerkung, die mit derselben dazugegangen war.

„Mit einem Tone, der viel härter und fester klang, als er beachtete, sagte er zu der vor ihm Stehenden: „Mrs. Moore, sind Sie sich der ganzen Tragweite Ihres Handelns bewußt? Sind Sie sich bewußt, daß die Folge desselben nur die sein kann, daß Sie mein Haus verlassen müssen?“

Lord Chesleigh, der ihr Geschreien der Sorge um den Verlust ihrer Stellung aufschrieb, wurde daher noch fester. „Wachte sie doch glauben, daß es ihm ernst sei, daß sie sein Haus zu verlassen habe, er konnte ja später zurückkehren, was er jetzt sagte, um so mehr, immer glaubte er den Übergriffen der Frau begegnet zu sein. „Womit,“ sagte er daher, „können Sie sich entschuldigen? Es gibt keine

Entschuldigung für Sie. Daß Ihr Mitleid mit dem Kinde Sie veranlassen haben könnte, aus Ihrer Stellung herauszutreten, habe ich schon gewußt, indem ich die Beute festhielt, um sie nicht Ihren zu lassen, was ich Ihnen zu sagen habe, aber nicht kann mich veranlassen, Sie noch länger als einen Tag hier zu behalten; morgen werden Sie daher dieses Haus verlassen!“

„Also das war der Grund, weshalb er die Dienerschaft entfernte! Aus wie ganz andern Motiven glaubte sie sein Handeln entspringen! Sie konnte gehen, unerschrocken von ihm. Aber Mitleid, würde sie schweigen? Und ihr Kind, ihr Kind! Ihr Herz krampte sich zusammen und unwillkürlich streckte sie ihrem Munde ihre gerungenen Hände entgegen, doch er wandte sich ab, noch wollte er sich nicht erweichen lassen. Das Maß des Schmerzes, den die Mutter litt, jetzt, da sie unabweisbar war, daß sie gehen, ihr Kind verlassen sollte, war ein so überwaltendes, daß sie nicht anders konnte, als im Tone flüsternd, namenlossten Wehens „Arzt!“ zu rufen.

„Kann war der Name Ihren Lippen entfliehen, so verfluchte sie, tief erlösend, so daß ihr Gesicht unter der Farbe, die daselbst nun immer bedeckte, eine schlagartige Lösung annahm, aber der gepensthaft das Weisse der Augen hervorleuchtete.“

„Aber hatte Sie denn Arzt gerufen? Es mußte wohl sein, denn mit der Blig hatte Lord Chesleigh sich umgedreht und starrte sie an, als ob er eine Erscheinung vor sich habe, die mit der realen Wirklichkeit nichts zu tun hätte.“

machten es der Nation zur Pflicht, ihre Schutzwehr gegen ungerechte Angriffe zu verstärken. Um so sicherer möge es dann gelingen, die friedlichen Ziele des benachbarten Bündnisses mit den Herrschern Oesterreichs und Italiens zu verwirklichen. Durchdringung von der Größe der Aufgaben, die den Reichstag erwarten, wünscht der Kaiser zu den Arbeiten der Abgeordneten gutes Gelingen zu des Reiches Wohlfahrt, Ehre und Frieden.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die zweite Session der XI. Legislaturperiode des deutschen Reichstages ist vom Kaiser am Dienstag Mittag im historischen Weissen Saale des Berliner Reichstagsgebäudes eröffnet worden. Der Eröffnungssitzung folgte um 2 Uhr die erste Plenarsitzung im Sitzungssaale des Reichstagsgebäudes nach, sie galt lediglich der Feststellung der Beschlußfähigkeit des Hauses.

Der langjährige Gesandte Preußens am Deutschen Hofe, Graf Bönhöf feierte am Montag sein 50jähriges diplomatisches Dienstjubiläum unter warmer Teilnahme weiterer Kreise.

Herzog Karl Eduard von Koburg-Gotha schwabte vor einigen Tagen auf dem Bahnhof in Gotha in größter Lebensgefahr. Als er seine Mutter zur Bahn brachte und die Gleise überschritt, stauete ein von einem anderem Zug verdrängter Schmelze in den Bahnhof. Ein Begleiter rief den Herzog zurück, gleich darauf hielt die Maschine an der Stelle, wo sich der junge Fürst soeben noch befunden hatte.

Ueber die Zahl der weiblichen Aerzte im Deutschen Reich macht die „Dtsch. Mediz. Wochenschrift“ Mitteilungen. Seit dem Jahre 1900 haben 46 Frauen die ärztliche und 6 die zahnärztliche Approbation erworben. Von den 31 Perzentinnen, über die nähere Angaben vorliegen, sind 24 nur für Frauen und Kinder. Eine ist Schul- und Poliklinikärztin. 30 haben den Dokortitel, 4 sind verheiratet.

Beendigung des Streiks. In zwei am Montag früh in Gera abgehaltenen sehr stark besuchten Versammlungen haben die Weberarbeiter beschlossen, am Mittwoch früh die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen.

Samuel Jaak Witbois Uebergabe. Eine überraschende Kunde kommt aus Deutsch-Südwestafrika. Nach einer telegraphischen Meldung des Gouverneurs v. Lindemann haben sich Samuel Jaak Witbois, sein Unterkapitän mit 17 Großleuten und ihrem Anhang, sowie der Kapitän der Weltauchdrager Hans Hendrick, insgesamt 74 Männer und 44 Weiber — in Verbeha freiwillig gestellt. Dabei sind 34 Gemeiner abgeliefert worden. Ueber die Bedingungen der Uebergabe enthält die Meldung keine Angaben.

Norwegen. König Gaafon von Norwegen und seine Gemahlin, Königin Maud, Tochter des englischen Königsgepaars, weilen seit Sonnabend voriger Woche in Christiania, wo ihnen vom norwegischen Volke eine begeisterte Aufnahme bereitet worden ist. Kaiser Wilhelm, der auf seinen Nordlandreisen das norwegische Volk kennen und schätzen gelernt, hat seine herzlichsten Glückwünsche durch den Prinzen Heinrich, der auf dem Panzerschiffe „Braunschweig“ das junge Königspaar geleitete, in Christiania ausgesprochen lassen. Auch die deutsche Reichsregierung hat in den warmsten Worten Norwegens Volk und König aufrichtig beglückwünscht. Hoffen wir, das Norwegens Verhältnis

zum deutschen Reich so bleibt, wie es bisher gewesen ist, und daß nicht englischer Einfluß, der wegen der nahesten Verwandtschaft des Londoner Hofes mit dem jetzigen norwegischen Königshause im Bereiche der Möglichkeit liegt, eine Verringerung der Beziehungen bewirkt, die bis auf den heutigen Tag geradezu ideale find. Zu der im Mai stattfindenden Krönungsfeier wird das englische Königspaar in Christiania erwartet.

König von Norwegen, aber ohne Majestät! König Gaafon und Königin Maud sind in Christiania sehr herzlich begrüßt, aber sie haben nun schon erkannt, daß sie mit ganz anderen Verhältnissen rechnen müssen, als daheim in Kopenhagen. Gemäß den Beschlüssen der norwegischen Regierung und Landesvertretung, wonach der König einfach „Norwegens König“, ohne jeden weiteren Zusatz, heißt, sind die hohen Herrschaften in der offiziellen Begrüßung nur mit „Ihr“ und „Euch“ ohne Majestät angeredet. Der König hat um das Vertrauen der Norweger in seinem Dank gebeten, aber viel zu gering bekommen er nicht, die wirkliche Gewalt liegt nach der fast republikanischen Verfassung bei Regierung und Volksvertretung. Demgemäß schwören alle Staatsbeamten Treue zuerst der Verfassung, dann dem Könige. Ebenso das Militär. Alle norwegischen Orden bis auf den Olavs-Orden, von welchem der König mehrere verlieh, sind abgesetzt, aufgehoben sind alle Titel, wie Erzellen, ebenso der Adel. König Gaafon findet all dies als vollzogene Tatsache vor! Am Sonntag fand großer Gottesdienst und Empfang statt. Prinz Heinrich von Preußen fand als Vertreter des Deutschen Kaisers lebhaften Willkommen.

Rußland. Während die allgemeine Lage inoffiziell geheimer erscheint, als die Stellung des Ministerpräsidenten Grafen Witte durch die Beschlüsse des Moskauer Semifotografies wesentlich besiegelt worden ist, mehren sich wieder beunruhigende Zeichen mannigfacher Art. Namentlich in Moskau selbst hat es neuerdings wieder zahlreiche schwere Ausschreitungen gegeben, auch ist in vielen Fabriken die Arbeit eingestellt worden. Die Moskauer Dienstmädchen, Kellner und Telefonbeamten beharren gleichfalls noch im Streik. — In Sebastopol ist eine Matrosenrevolte ausgebrochen, von den Meutern ist auf die Offiziere geschossen worden, mehrere von diesen wurden getötet oder verwundet. Die Anführer haben mehrere Gefenbahnzüge gekündert, der Eisenbahnbetrieb in der Krim stockt wieder. — In der Petersburger Kadettenanstalt herrscht offene Auflehnung, jedoch den russifinischen Offizieren die Waffen abgenommen werden mußten.

Locales und Provinziales.

Preis-Skattournier in Torgau. Am Sonntag den 3. Dezember, findet, wie schon mitgeteilt, im „Preussischen Hof“ in Torgau das 3. große Preis-Skattournier statt. Wie bei früheren Turnieren, so sind auch diesmal wieder ganz bedeutende Barpreise für die meisten Pluspoints ausgelegt, nämlich 100, 75, 50 Mark usw. Alle Pluspoints von 276 ab sind mit Preisen bedacht. Gespielt wird wieder in zwei Serien, die nachmittags um 2 und 5 Uhr beginnen. Für die auswärtigen Spieler ist bemerkt, daß die Serien pünktlich beginnen, damit die Abendzüge noch bequem erreicht werden können.

Publikum und Eisenbahn. Das Oberlandesgericht Kiel hat in der Entscheidung

Flage eines von einem Zuge Verletzten entschieden, daß die Eisenbahnverwaltung nicht verpflichtet ist, das am dem Bahnhof wartende Publikum vor dem Einlaufen eines Zuges durch einen Beamten warnen zu lassen. Gemäß dieser Entscheidung muß jeder selbst Vorkehrung ergreifen, er darf sich nicht darauf verlassen, daß er gewarnt werde, wenn das auch meistens geschieht.

Zahl der Geburten im Deutschen Reich. Nach amtlicher Bekanntgabe wurden im Jahre 1903 591 048, im Jahre 1904 612 615 lebend geboren. Vor Ablauf des ersten Jahres starben im Jahre 1903 120 749, im Jahre 1904 125 124 Kinder. Die stärkste Sterblichkeit zeigte sich im Jahre 1904 in dem Monat August. In diesem Monate forderte der Tod 23 164 Kinder, während im November ihm 6880 zum Opfer fielen.

Auf höhere Anordnung ist bestimmt worden, daß am 1. Dezember wegen der Volkszählung an den Volks- und Mittelschulen der Unterricht der Regel nach ausfällt mit Ausnahme solcher Schulen und Klassen, deren Lehrer sich an der Zählung nicht beteiligen.

Falkenberg, 27. Novbr. Der bei dem schweren Baunnglück in Neudorf am vorigen Montag mit verunglückter Mauer Hermann Platz aus Bahndorf, welcher einige Rippenbrüche und innere Verletzungen erlitt, ist am Dienstag seinen Verletzungen erlegen.

Wittenberg, 27. Novbr. Allgemeinen Unwillen erregt beim Totenfeste die vielen Fälle von Blumenbeschlüssen auf dem Friedhofe. Mühe es gelingen, die Träger derart niedriger Gefinnung ausfindig zu machen. — In der Nacht zum Sonntag wurde in der Wirtschäft „Rote Mühle“ in Prüßitz eingebrochen. Mangels erhoffter Kasernenräume mußten Wein und Zigarren herhalten. — Am Sonntag früh braunte, jedenfalls infolge von Brandstiftung, ein Neißgahnen von mehreren Schod, dem Gutsbesitzer L. Korge in Wartenburg gehörig, nieder. Mit großer Mühe wurde die Nachbarschone gerettet, ferner brannte ein dem Gutsbesitzer Giesmann gehörig Weizenbiemen nieder. Das Feuer griff so schnell um sich, daß auch die Dreifachmaschine mit verbrannte.

Wittenberg. Anfangs Mai befand sich die hier schon seit Jahren in Stellung befindliche Verta G. in Seyda, um ihre dort wohnenden Eltern zu Großeltern zu machen. Während ihres Dortseins kam ihre künftige Schwiegermutter H. von hier auch nach Seyda, um der Verta die freudige Mitteilung zu machen, daß deren Bräutigam, der Sohn der S. der hier in einer renommierten Metzgerei beschäftigt ist, dort die sehr lukrative Oberfellenteile erhalten habe, dazu aber 400 Mk. Kaution stellen müsse, woran ihm noch 50 Mk. vorzuschießen. Nichtig ließ sich das Mädchen von der Hebeschwandtheit der Schwiegermutter drei schlagen und gab dieser, wenn auch mit einem Widerstreben, ihr Sparkassenbuch, das sie in wenigen Tagen zurück erhalten sollte. Sie hat das Buch erst nach einem halben Jahre, mit Hilfe der Polizei zurück erhalten, aber die ganze Einlage, etwa 240 Mk., war darauf abgehoben und es lautete nur noch über wenige Groschen. Ob der Vater des Kindes und Bräutigam der Verta an dem bobenlos gemeinen Streich seiner Mutter beteiligt ist, hat bis jetzt noch nicht festgestellt werden können.

Trebbin. Ein großer Lotteriegewinn fiel nach Woltersdorf bei Ludenwalde. Ein bei dem dortigen Riesgrubenbesitzer Schäfer angestellter Buchhalter

„Großer Gott.“ flüchelte er mit heiserer Stimme, sie borgebeugt mit den Augen ver-schlüßend, „großer Gott, stehen die Toren auf? Sie hat Elen's Augen, ihre Stirn. — Weib, ichrie er laut, auf sie zukührend, und ihre Hände padend, „Weib, wer bist du? Antwoorte mir, sonst verliere ich den Verstand!“ Sie verstaute ihre Hände aus dem Fenster zu lösen und ihr Antlitz vor ihm zu verbergen.

„Ist es wahr, bist du Ellen? Ich sehe ein Gesicht, welches mir bekannt ist, und doch so fremd. Antworte mir, wer bist du?“

„Ich bin Ellen, deine Frau,“ entgegnete sie, „die du so wenig liebst, daß sie es vorzog, lieber lebendig tot zu sein, als neben dir zu leben.“

Vord Cheselagh war vor ihr niedergebunden und zum ersten Male in ihrem Leben sah sie ihn weinen.

„Es tut mir weh, daß ich mein Geheimnis verraten mußte,“ sagte sie. „Ich wollte es mit mir ins Grab nehmen. Nun werde ich dies Hans wieder verlassen und niemand braucht zu wissen, wofin ich gehe.“

„Du wirst mich nie wieder verlassen.“ erwiderte Vord Cheselagh fest, „niemals, wenn du wirklich Ellen — mein Weib — bist.“

„Ja, ich bin es. Ich wüßte, ein Opfer bringen zu dürfen, das ich erst jetzt als stündhaft erkenne. Gott hat ein solches Opfer nicht angenommen, ich wurde gerettet, aber ich glaube dennoch, daß ich für euch alle tot bleiben dürfte.“

Sie trat an das Bett des Kindes und legte ihm die Hände auf den Kopf.

„Ich würde nie wieder nach England zurückgekehrt sein,“ fuhr sie fort. „Meinummer hat alles in mir errietet, die Liebe zur Deimel, zu meinen Freunden, zu meinen Eltern, ja selbst die Liebe zu dir war tot und vernichtet in mir. Nur eine konnte nicht sterben, das war die Liebe zu meinem Kinde. Sie brachte mich zurück, sie ließ mich die Gefahr nicht fürchten, hier erkannt zu werden.“

Vord Cheselagh sah sie erkannt an, während sie ihm die Einzelheiten ihrer Geschichte erzählte. Wie hatte die zarte, verwundete Frau die Kräfte gefunden, alles das zu ertragen!

„Weißt du, daß du lebst?“ fragte er schmerzlich.

„Ja, ich weiß alles,“ war die Antwort.

„Jetzt verheirathe ich sie,“ sagte er leise.

Und Ellen sah den alten Kussdruck in seine Züge treten, den sie die letzte Zeit hinüber ganz vermisst hatte.

Als der Arzt, gefolgt von der Anbertrauten, ins Zimmer trat, hatte sie sich zumarmen gerichtet und Hand aufrecht und ruhig am Bett des Kindes. Auch Vord Cheselagh hatte seinen Willen den gewöhnlichen Ausdruck gegeben und nichts in der Haltung der beiden deutete darauf hin, welche Minuten voll Erregung sie eben durchlebt hatten. Die Anbertraute hatte auch sofort auf Vord Cheselaghs Geheiß das Zimmer verlassen; sie belag nicht einmal Zeit genug, sich darüber zu wundern, daß Vord Cheselaghs Haltung durchaus nicht erkennen ließe, wie sehr es ihr nahe ging, daß sie ihre Stelle wieder aufgeben müßte.

Es waren qualvolle Minuten, während der

Arzt jedes Glied untersuchte, und ein Seufzer der Erleichterung rang sich aus den gelangten Herzen, als er sagte: „Es sind keine ernstlichen Verletzungen; der linke Arm ist gebrochen, wird aber bei sorgfamer Behandlung wieder heilen.“

„Und weiter ist wirklich nichts verletzt?“ fragte Ellen.

„Nein, ganz gewiß nicht,“ erwiderte der Arzt und begann den Verband anzulegen.

Als er das Zimmer wieder verließ, folgte Vord Cheselagh ihm nicht. Er war so über-müht, so benommen von dem, was er gehört hatte, daß er kaum auf die Worte des Doktors geachtet hatte. Während er noch ganz erfüllt von dem Erlebten, Ellen anblinzelte, sah er sie wankte und langsam zur Erde glitt.

Erstochen sprang Vord Cheselagh auf sie zu, hob sie empor und legte sie auf einen Stuhl, sie schlief, so daß sie nicht umfallen konnte. Was sollte er tun? Eine der Dienerinnen konnte er nicht rufen, die Möglichkeit lag zu nahe, daß Elen's Geheimnis verraten werden konnte und das dürfte unter keinen Umständen geschehen.

Auf dem Tische stand eine Karaffe mit Wasser, die er erreichen konnte, indem er den Stuhl, auf dem Ellen in seinen Armen mehrmals als daß, dem Tische näher brachte. Er zog dann ein Tischentwurf hervor, ergriß mit der einen Hand die Karaffe, leuchtete das Tisch-glas mit und rieb ihre Schale, bis sie mit einem tiefen Seufzer erwiderte. Dann ergriß er ein Glas, füllte es mit Wasser und hielt es

ihm an die Lippen, worauf sie langsam zu schlürfen begann.

Das Bewußtsein kehrte allmählich zurück und mit einem unsagbar ärmlichen Blick sah sie in seine Augen.

Vord Cheselagh hatte seine Zeit zu verlieren, er mußte jede Minute benutzen, um nicht den Verdacht der Dienerschaft zu erwecken. „Ellen, mein Lieb,“ sagte er daher, „sei fröhlich, richte dich auf, jetzt, jetzt darfst du nicht schlafen werden. Verwagst du dich zu sammeln, vermagst du einen Gedanken zu fassen, so hilf mir, dein Geheimnis zu wahren, denn gewahrt muß es werden.“

Die zarte Frau, die so viel ertragen aus eigenem Willen, auch jetzt raffte sie sich auf; sie wußte, daß sie jetzt nicht schwach werden durfte. Langsam richtete sie sich dem Stuhle auf und am Tisch sich haltend, verstaute sie zu stehen. Dann ergriß sie ein Glas und deutete auf einen Schrank, in dem sich eine Flasche Wein befanden mußte. Vord Cheselagh holte sie und gab seiner Frau das Glas voll, das sie in langsamem Zuge leerte.

Der Wein tat seine Schuldigkeit und gab Ellen ihre Kräfte wieder, deren sie bedurfte. „Ich werde jetzt in mein Zimmer gehen, das ich so lange als Mrs. Moore benimmt habe, und bitte dich am Nachhinein zu telegraphieren, die möchte sofort kommen. In einigen Stunden kann sie hier sein. Du kannst alles mit ihr besprechen, und sie wird uns helfen können, was ich nicht als Hanswurst kommen, was geschehen muß.“

(Schluß folgt.)

gewann in der Lotterie 50 000 Mk. Davon schenkte er dem jungen Mädchen, das ihm das Los in Berlin verkauft hatte, 1000 Mark und gab den Kieszugarbeiten ein kleines Fest. Im übrigen behält er seine Buchhalterstellung in dem Kieszwerk bei.

Halle. (Revolvententat auf einen Polizeibeamt.) Am Montag Nacht hatte sich der Kupferschmidt Johann Gerich, der seine Wohnung hat in einem Wartesaal des hiesigen Hauptbahnhofs unberechtigt eingeschlichen, weshalb der Polizeisergeant Ritterald herbeigerufen wurde, um Gerich zu entfernen. In der Bahnhofsvorhalle bedrohte Gerich den Beamten mit einem Revolver. Er drückte auch sogleich ab, aber der erste Schuss versagte, während die Kugel des zweiten Schusses dicht am Kopfe des Ritterald vorbeiflog. Der Beamte machte nun von seinem Säbel Gebrauch und brachte Gerich eine solche Kopfverletzung bei, daß dieser bewusstlos zusammenbrach und in die Klinik gebracht werden mußte.

Eisleben. 28. Novbr. Die Polizei hat gestern in den Dörflischen Dornburg und Nietstedt mehrere Verhaftungen in der Angelegenheit des von Wild- dieben erschossenen Försters Grunert vorgenommen.

Helbra. 28. Novbr. Zum Tode des Hilsesförsters Grunert wird noch berichtet: Grunert schrieb nach seiner tödlichen Verletzung mit Aufbietung der letzten Kraft in das Notizbuch einige Abschiedsworte und den Satz: „Es sind Erdbornen.“ Vor circa 6 Jahren wurde unter fast denselben Umständen und in der Nähe des jetzigen Tatortes der Sohn des Forstmeisters Braun aus Hilsroda beinahe ein Opfer von Wildbiden. Die Aufregung über die Tat ist allgemein, umso mehr, da es auch in anderen Forstbezirken der Umgegend zu Zusammenstößen zwischen Forstbeamten und Wilderern gekommen ist.

Vermischtes.

Leipzig. 24. Novbr. Bei einem Fabrikabbruch in Leipzig-Meidnitz sollte heute Mittag ein 12 Meter hoher Schornstein umgelegt werden. Entgegen der Berechnung stürzten die Gesteinsmassen auf die Bretterbühne eines benachbarten Zimmerplatzes. Das Dach wurde durchschlagen und ein 14jähriger Lehrling, der sich in dem Raume aufhielt, sofort getötet.

Gera. 27. Novbr. Vom Schwurgericht wurde nach dreitägiger Verhandlung der frühere Nachtschumann und Feuerwehmann M. Krimmje in Altenburg wegen fünfjähriger Brandstiftung zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Gewerkschaft, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. In circa 20 Fällen der Brandstiftung kam der Verurteilte in Frage, doch konnten ihm nur fünf Fälle nachgewiesen werden. Der Angeklagte leugnete auch nach seiner Verurteilung noch. Er ist aber durch Indizien glänzend überführt worden.

Guben. 24. Novbr. Vier heimliche Hundeschlägereien sind von der Polizei in unserer Stadt ermittelt worden, deren Inhaber einen schwindehaften Handel mit Hundfleisch betrieben. Größere Mengen Fleisch sind beschlagnahmt worden. Allengeheimlich der Mäntung der Hundeschlägereien im städtischen Schlachthofe auf. Im Jahre 1902, als der Schlachthauszwang für Hunde eingeführt wurde, wurden in fünf Monaten 238 Hunde geschlachtet, im ganzen Jahre 1903 aber nur noch 80; später wurden nur noch vereinzelte Hunde dem Schlachthofe zugeführt. Jetzt ist des Räthels Lösung gefunden. Die heimlichen Schlächter haben eine ganz exemplarische Strafe zu gewärtigen.

Garz a. O. 24. Novbr. Hier verübte der 19 Jahre alte Sechsmann Graf v. Schröder Selbstmord, indem er sich in die Oder warf. Graf v. Schröder war Mann und besuchte das Garber Gymnasium. Der Vorfall ereignete sich im Sommer, als bereits vor wenigen Tagen ein Sechsmann derselben Familie Selbstmord beging, indem er sich auf dem Kirchhof den Hals durchschnitt.

Görlitz. Drei Kinder sind auf dem Dorfteiche in Weiskasser eingebrochen und ertrunken. Der Frost hatte den Teich mit einer dünnen Eisdicke überzogen. Der 10jährige Sohn des Fabrikanten Her und die beiden Kinder des Tischlermeisters Schoenel im Alter von 7 und 8 Jahren wagen sich aufs Eis, brachen sofort durch und ertranken.

Hofen. 25. Novbr. Das Felder Oberkriegsgericht des 5. Armeekorps verurteilte den Leutnant v. Schweinis wegen des Negiererschießungslüchs zu 45 Tagen Festung. Der Leutnant übergab beim Offizierschießen sein Gewehr einem Soldaten, ohne anzugeben, daß es geladen sei. Infolge unvorsichtiger Danterens hatte es sich plötzlich entladen, die Kugel traf zwei Soldaten, die unmittelbar darauf gestorben sind. In erster Instanz war v. Schweinis zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Ein wichtiges Urteil fällt das Eisenacher Landgericht. Nach ihm ist Übertragung der Bartflechte beim Mäzieren strafbarer Körperverletzung und Übertragung durch ein nicht oder nur ungenügend geringes Mäzieren fehlerhafte Körperverletzung. Der Schuldige wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Die bösen Jungen ja nimmer ruh'n. Zu nicht weniger als drei Ehrenerklärungen sieht sich eine Frau Postdirektor Peters in Nr. 136 der „Ostpreuder Kreis-Zeitung“ veranlaßt.

In Berlin erhob sich ein Soldat, der kurz hintereinander Vater und Mutter verloren hatte.

Die Leipziger Sozialdemokratie veranstaltete am Montag 5 Massenprotestversammlungen gegen das jetzige Wahlrecht. Ein Umzug durch die Straßen, den man nach Schluß der Versammlungen inszenierte, verlief recht harmlos.

Ein Dynamitanschlag ist dieser Tage gegen den von Mariawa in Westpreußen kommenden und nach Mariawa in Russland fahrenden Personenzug verübt, aber durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers vereitelt worden. Starke Militärabteilungen bewachen seitdem die russische Strecke.

Der Waser Prozeß auf Herausgabe des sächsischen Baggen Amtes an die Wohnortverwaltungen Meyer wurde vertagt. Es soll eine neue Beweisaufnahme stattfinden.

Eine große Bergarbeiterversammlung in Lugau in Sachsen beschloß bei den Werkschülern im Delsnitzwerter Kohnforderungen einzurücken. Es kommen dabei 10 000 Mann in Betracht.

Infolge Eintragens von Kohlendunst ersticken auf dem Gute Thurnau bei Meidenburg in Ostpreußen ein Knecht und in Kellappeln bei Tiffit ein Ehepaar. In beiden Fällen war die Dienstflampe zu früh geschlossen worden.

Ein heivatsfröhlicher alter Herr ist der Kieszliester Peter Kieß in Speyer in der bayrischen Rheinpfalz. Er zählt 79 Jahre und tritt demnach zum fünften Male in den Stand der Ehe. Seine Braut ist 69 Jahre alt. Beide sind noch sehr rüstig und erfreuen sich guter Gesundheit.

Das Schwurgericht in Dethen in Oberschlesien verurteilte den Schmied Bulla, der den Gemann seiner Geliebten erdroffelte, zu 15 und

die Frau wegen Mitwisserschaft zu 5 Jahren Zuchthaus.

In Frankfurt in der Lausitz tötete sich die Frau eines Webers mit ihren drei kleinen Kindern durch Leuchtgas. Der Mann hatte die Geshelidungsfrage eingeleitet, weil die Frau sich weigerte, ihm nach Amerika zu folgen.

Schon wieder ein fürchterliches Schiffsunghück! Aus St. Servan (Bretagne), 19. Nov., kommt folgendes Telegramm: Der englische Dampfer „Gilda“ von der Südmittelgesellschaft ist auf der Fahrt von Southampton heute morgen 4 Uhr bei Nebel und Sturm in der Nähe der Insel Gézembre auf einen Felsen gestoßen. 123 Personen von der Besatzung und den Passagieren sind verloren, 5 gerettet. Die „Gilda“, ein eiserner Schraubendampfer, war 845 Tons brutto groß; ihr Heimathafen ist Southampton.

Eine furchtbare Brandkatastrophe ereignete sich am 19. November in Glasgow. Das Feuer brach dort im vierten Stock eines Logierhauses aus. 39 der Schlafplätze erlitten in den höheren Schlafabteilungen, die Hitze kam. Die übrigen 380 Gäste rannten meist unbedeckt auf die Straße. In der Panik wurden 32 erheblich verletzt, der Sachschaden ist gering, da das Feuer schnell gelöscht wurde; das Feuer wurde durch eine weggeworfene brennende Zigarre verursacht.

Die Cholera in Russland. Aus Petersburg wird gemeldet: Seit Beginn des letzten Aufstretens der Cholera sind im Wostokgebiet 249 Gefangenungen festgehalten worden, wovon 136 einer tödlichen Ausgang nahmen. In einigen Punkten der Kigienstempel im Gouvernement Astrachan vom 26. Oktober bis 14. November 58 Pestfälle vorgekommen, von denen zwei tödlich verliefen.

Allein.

Draußen an der Kirchhofsmauer
Lehnt ein Hüttlein, still und klein,
Dort geht mit ihren Sorgen
Eine Mutter aus und ein
So ganz allein. — — —

Manchen Abend sitzt sie einsam
Bei der Lampe Dämmerstern;
Draußen tosen wilde Stürme,
Drinnen leuchtet im Kämmerlein:
Ach, so allein! — — —

Und sie denkt des lieben Mannes,
Den sie früh ins Grab legte;
Denn der Kämmer, die sie sorgend
Hat gehegt, geliebt, gepflegt.
Allein — allein.

Jene Zeiten sind vergangen,
Auch die Kinder gingen fort. —
Sitzt ihr nicht die Wälder fallen
Auf das Dach des Hüttleins dort?
Warum allein! — — —

Produkten-Wörte.

Berliner Frühmarkt am 25. Novbr. Weizen per Dezember 174,00—175,00 ab Bahn. Roggen per Dezember 161,00 bis 165,25 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 145—151, gute 152—160 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 169—177, mittel 161—168, gering 154—160, ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mixed 139,00—141, mittel 137, runder 139—141 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländ. Futtererbsen mittel 162—165, feine und Taubenerbsen 166 bis 170 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 22,50—24,50. Roggenmehl 0 u. 1 21,40—23,10. Weizenkleie 9,90—10,70. Roggenkleie 10,50—11,00 Mk.

Vieh- und Inventar-Auktion

in Purzien bei Annaburg.
Dienstag, den 5. Dezember cr.
von vormittags 10 Uhr ab

Wegen Wirtschaftsaufgabe im bisher Wilh. Krüger'schen 2 1/2 Hühnergut das gesamte lebende und tote Inventar öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. Zum Verkauf kommen:

- 5 Ackerpferde (darunter 1 hochtr. Stute), 1 Fohlen,
- 7 Kühe (darunter mehrere hochtragend und frischmilch.),
- 6 Färsen (darunter 3 tragende), 2 Sullen, 1 Kalb,
- 6 Schweine (darunter 2 Zuchtstauen und 1 fettes),
- 3 Karrenwagen, 1 Karrenwagen, 1 Dreifch., 3 Fädelch.,
- 2 Reihnagmaschinen, ein Kartoffelroder, 1 Schrot- und 1 Rübemühle, mehrere Pflüge und Eggen, sowie viele andere zur Landwirtschaft gehörige Gegenstände. Ferner: größere Vorräte an Kartoffeln, Hüben, Heu, Stroh, Spreu usw.

Inventar und Vieh ist in sehr gutem Zustande. Mit dem Verkauf des Viehes wird um 11 Uhr begonnen.

M. Meyerstein, Cöthen i. A.

Montag, den 4. Dezember, nachm. von 3 Uhr ab bin ich im Lehmann'schen Gasthofe zu sprechen und nehme Gebote entgegen. Bei annehmbarem Gebote wird der Zuschlag erteilt und der Vertrag sofort notariell abgeschlossen.

Eine kleine Unter- u. Oberwohnung per sofort oder 1. Januar zu vermieten. Heinrich Winkler.

Duresco-Pappe

(beste Qualität) verkauft, um damit zu räumen, zum Selbstkostenpreise.

Gleichzeitig bringe mein reichhaltiges Lager in diversen anderen

Pappen, Theer, Klebemasse und Karbolinum bei billiger Berechnung empfehlend in Erinnerung.

Karl Zoberbier, Klempnermeister.

Feinstes Olivenöl in Flaschen und ausgenommen empfiehlt M. Richter.

Das Fuhrgeschäft von A. Ucker

Annaburg, Feldstraße

empfeilt sich für Kutsch-, Reise- und Lastfuhrten bei mäßiger Preisstellung.

Fidelitas.

Zeitschrift, enthaltend Lustspiele, Solokosen, Couplets (mit Musik), Vorträge, Gesellschaftsspiele u. dgl. Monatlich 1 Heft. Salbjährlich 2 Mk. Probeheft, 3 Stücke enthaltend, 40 Pf. Das Vergnügungssch. 1. Band: Prologe und Eröffnungsreden bei festlichen Gelegenheiten, 1 Mk. 2. Band: Reizeben für Dilettanten zu öffentlichem Auftreten, 1 Mk. Die Bauhednerkunst von Gustav Lunde, 2. Auflage. Mit Abbildungen. Preis 50 Pf.

Koch's Sprachführer

für den Selbstunterricht.
Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Böhmisch, Ungarisch je 1,60 Mk.; Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch, Griechisch, Griechisch, Arabisch, Sogoi je 2,50 Mk.; Rumänisch 2,— Mk.; Persisch 3,— Mk.; Sualisti 3,60 Mk.; Japanisch 4,— Mk.; Chinesisch 5,— Mk.
Dresden und Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Zum Vorzeichnen von
Monogrammen
empfehlte sich
Paul Stange, Maler.

Als **Hauschlächter**
empfehlte sich
W. Bornstein,
Ackerstraße 147r.

Liebig's Fleisch-Extrakt,
Deutsches Fleisch-Extrakt
mit der Marke,
Colmans Mustard,
Eibis's Zappentünze,
Maggie's
in Flaschen von 35 Bg. an sowie
nachgefüllt,
Maggie's Bonillonapfeln
empfehlte
M. Richter.

Feinste neue Bratheringe
2 Stück 15 Bg.,
in 4 und 8 Liter-Dosen billigst,
ff. marinierete
Heringe und Kollmopse
empfehlte
J. G. Hollmigs Sohn.

Alle Gewürze
zum Backen u. Schlachten,
ganz und gemahlen,
empfehlte die
Apotheke Annaburg.

Halte dem geehrten Publikum
meine gutgepflegten
Flaschenbierere
bestens empfohlen.
ff. Schultheiß Märzgen
11 Flaschen 1,00 Mk.
Berlin. Weißbier a Fl. 13 Pf.

Hermann Beck.
Ameisenspiritus
Weißwasser 2%
Eucalyptuswasser
Fenchelhonig
Frau Braunwein mit Kochsalz
Bismutnästropfen
Kalkwasser, auch mit Leinöl
Kampferspiritus
Leberthran u. ätherischen Oelen
Pepsinwein
Rosenhonig auch mit Borax
Eisenspiritus
Flüchtiges Ziment
empfehlte die
Drogerie + Annaburg
(D. Schwarze.)

Palmin,
ff. Süßrahm-Margarine
hiesig frisch zu haben bei
M. Richter.

Dr. Ketter's
Backpulver,
Vanillin-Zucker,
Gelee- u. Puddingpulver
empfehlte
M. Richter.

Feinstes neues
türkisches **Pflaumenmus**
2 Pfund 45 Bg.

ff. böhm. **Pflaumenmus**
2 Pfund 35 Bg.
Letzteres in 1/2 Centner-Gewinn und
1/2 Centner-Bäcker billigst.
J. G. Hollmigs Sohn.

Garantiert reinen
Blüten-Honig
empfehlte
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Oskar Steiner, Wittenberg, Markt 5.
Großes Lager in
Wasch- und Wringmaschinen,
Wäscherollen, Nähmaschinen,
Fahrräder.
Preislisten gratis und franco. Verkauf auch auf
Geißelung.



PALMIN
Feinste Pflanzenbutter
zum Kochen, Braten und
Backen



Herren- und Damenuhren
in Gold, Silber, Nickel und Stahl,
Wand- u. Kuckucksuhren, Regulateure,
Tafeluhren, Wecker,
Ketten und Ringe
für Damen und Herren,
Schmucksachen
in Gold, Double, Coralle,
Granat, Opal etc.
in großartiger Auswahl bei billigster
Preisstellung empfehlte
Albrecht Panick, Uhrmacher.
Reparaturen in eigener Werkstatt.




Phosphorsauren Kalk
als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp.
und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig,
empfehlte billigst die
Apotheke Annaburg.

Für den Hausgebrauch und
kleine Gesellschaften sind
Syphon-Biere
vorzüglich. Dieselben sind stets
frisch, sehr bekömmlich
und längere Zeit haltbar.
Indem ich zu einem Ver-
such einlade, empfehle ich
0,90 Mk. } frei Haus.
1,50 Mk. }
hochachtungsvoll
Fritz Simon, Waldfischlöcher.



Carl Quehl.
Manufaktur- und Modewaren
Seiden & Wollen & Leinen
und Baumwollwaren
Damen-, Herren- und Kinder-
Konfektion &&
Bettfedern und Daunen.
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Carl Quehl.

Gut Rathenower
Brillen und Klemmer
in Gold, Double, Nickel, Stahl, Kunstschud,
Fenster-, Bade- und Zimmerthermometer,
Barometer
empfehlte in reicher Auswahl
Albrecht Panick, Uhrmacher.
Reparaturen schnell, sauber und billigst.



Normal-Hemden
für Herren und Damen,
Herren- und Damen-Beinkleider, Kinder-Trikots,
Jagdwesten, blaue und braune Walkjacken,
Sweater, Juvenjäckchen, Unterröcke,
Betttücher, Schlafdecken, Bettdecken, Tisch-
Decken, Sophaschoner, &&
Kopftücher, Kopfschals, Kapotten, Mützen,
Taillentücher, && Handarbeiten, &&
Jacken-, Kleider- und Hemden-Barchent,
weiße und bunte Barchent-Hemden,
Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Strickwolle etc.
in allen Preislagen empfehlte

Seb. Schimmeyer.
Preussischer Hof, Torgau.
Sonntag, den 3. Dezember 1905,
nachmittags 2 und 5 Uhr
III. Gr. Preis-Skat-Tournier.

Es wird altenburgisch mit Farbenreiz gespielt. Bei ge-
nügiger Beteiligung entfallen Preise von
100, 75, 50 Mk. usw.
auf die meisten Pluspoints. Auf 276 und mehr Pluspoints
entfallen Preise von **3, 5, 10 und 20 Mk.**, die nach Schluss
einer jeden Serie ausbezahlt werden. Diese Preise gelten als
Abschlagszahlung, falls hierauf ein höherer Preis entfällt.
Der Eintritt beträgt **3 M. pr. Serie.** Spielhöhe 1/2 Pf. pr. Point.
Teilnehmerkarten sind im Zigarrengeschäft Otto
Schroder und im Breuhilichen Hof zu haben.
Um recht zahlreiche Beteiligung aller Stater bittend, zeichnet
ergebenst
C. Diekmeier.

Acker's Neue Welt.
Am Sonntag, den 3. Dezember 1905, Abends 8 Uhr:
Vorführung lebender Photographieen
in vollendetster Ausführung.
II. A.: Bilder aus Südafrika und dem Russisch-Japanischen
Kriege. Kolonne des Majors v. Gstorff auf dem Marsch. Das russ.
Panzergeschiff Petropawlowst im Gefecht.
Preise der Plätze: 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf. — Kinder:
1. Platz 20 Pf., 2. Platz 10 Pf.
Nachmittags 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung (bei kleinen Preisen).
Es ladet freundlichst ein
Die Direktion.

Alle Züchter und Freunde
des gefiederten Volkes
werden hiermit auf
Freitag abend 8 Uhr
im Gasthof zur Weintraube
zur Gründung eines Vereins
für Geflügelzucht, Vogelzucht
und Vogelkunde eingeladen.

Gasthof z. Weintraube.
Sonntag den 3. Dezember:
Kirmes,
wozu freundlichst einladet
Derm. Raje.

**Männer-
Turn-Verein**
Annaburg.
Am Sonntag den 3. Dezember,
Abends 8 Uhr
Generalversammlung
im Vereinslokale „Bürgergarten“.
Das Erscheinen aller Mitglieder
ist erwünscht.
Der Vorstand.

Gasthof zur Eisenbahn.
Sonabend, den 2. Dezbr.:
Kirmes,
wozu freundlichst einladet
Otto Schütze.
Für diverse gute Speisen ist
bestens gesorgt.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Verkaufspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Resten 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königlich und Gemeinde-Behörden.

No. 140.

Donnerstag, den 30. November 1905.

9. Jahrg.

Die Gröfzung des Reichstages.

Am Dienstag Mittag 12 Uhr wurde im Weichen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin der Reichstag vom Kaiser mit einer hochbedeutenden Thronrede eröffnet. Nach herzlichem Willkommengruß an die erschienenen Mitglieder des Reichstages bot die Thronrede erst einen Rückblick auf die Arbeiten der letzten Reichstagsession. Mit den in letzter Tagung erreichten Handels- und Tarifverträgen sei der feste Grund für deutschen Fleiß und Unternehmungsgestalt geschaffen. Möge daraus dem Lande und allen Gewerben Segen und Gedeihen erwachsen. Auch für den Waarenaustausch Deutschlands mit anderen Ländern seien die verbundenen deutschen Regierungen fortwährend bemüht, neue Bürgerstätten der Fortentwicklung zu finden. Darauf hob der Kaiser in der Thronrede hervor, daß hinter den so notwendigen Handelsverträgen andere wichtige Aufgaben zurückstehen müßten, Aufgaben, die aber nun in den Vordergrund der Tätigkeit des Reichstages gerückt seien. Zumal erheischen die Finanzen des Reiches eine durcgreifende baldige Abhilfe, da die Schuldenlast des Reiches ohne planmäßige Billigung sich ständig vermehre, die Finanzen der Bundesstaaten schwer unter den gesteigerten Ansprüchen des Reiches litten, und neue Macht- und Kulturaufgaben für das deutsche Volk ihrer Lösung harrten. Unbedingt bedürfe daher das Reich neuer Einnahmen, doch ließen die Reformvorschlüsse dabei den notwendigen Unterhalt des Volkes von neuen Abgaben frei. Unter Anerkennung des Grundgesetzes, die Lasten nach der Leistungsfähigkeit im Volke zu verteilen, sollten die neuen Einnahmen vorzugsweise aus Bier und Tabak, ferner aus dem Personenverkehr und Güterumsatz und dann aus einer Reichserbschaftsteuer gewonnen werden, möchte die Reichstagsabgeordnete bei der Prüfung des schwierigen finanziellen Reformwerkes die Einsicht der Vaterlandsliebe leiten, daß die Deckung des Reichsbedarfes dem Leben und Gedeihen der Nation zu dienen habe. Dies betonte der Kaiser

mit erhobener Stimme in der Thronrede. Dieselbe wandte sich dann der Flottenvermehrung zu, die zwar bereits im Jahre 1900 begonnen worden sei, aber damals keine Vollendung gefunden habe. Die stetig wachsende wirtschaftliche Verbindung Deutschlands mit allen überseeischen Ländern erheische aber auch eine stärkere Verretung zur See, eine Novelle zum Flottengesetz schlage daher den Bau von sechs großen Kreuzern, ferner eine erhebliche Vergrößerung der durch den Marinestat geforderten Linienfahrtschiffe und großen Kreuzer vor, damit die deutschen Schiffe an Stärke nicht hinter den Schiffen anderer Staaten zurückbleiben. Aus diesem Grunde würden auch die Mittel für eine größere Schlagfertigkeit der deutschen Torpedoboote verlangt. Der Kaiser hegt das Vertrauen, daß der Reichstag zu dieser Erwägung einer notwendigen Verstärkung der deutschen Seemehr bereit ist. Durch eine neue Vorlage soll auch das Verordnungsverfahren für Offiziere und Mannschaften des Meeres, der Marine und der Schutztruppen besser geregelt werden. In einer Novelle zum Vorkriegsgesetz sollen auch die dringlichsten Punkte einer Reform durchgeführt werden. Als ein Hauptpflicht des Reiches sieht der Kaiser auch die Fortentwicklung der sozialen Gesetzgebung an und geht es für die kommenden Jahre hauptsächlich dafür zu sorgen, daß die gesamten Arbeiterversicherungsgesetze einheitlicher gestaltet und die Witwen- und Waisenfürsorge mehr gefördert werde. Die Mitwirkung des Reichstages werde auch in Anspruch genommen, um den gewerblichen Berufsvereinen den Erwerb der Reichsfähigkeit zu erleichtern und weitere Betätigung ihrer wirtschaftlichen Interessen zu ermöglichen. Opfer an Gut und Blut seien dem Vaterland Südwestafrika und neuerdings auch in Ostafrika aufzulegen worden, aber diese Opfer nicht umsonst gebracht worden. Die letzten Worte hätten die Unterwerfung der Witbois gebirge die Hoffnung auf baldige Wiederherstellung Friedens in Deutsch-Südwestafrika sei. Die wirtschaftliche Erschließung der Kolonien

lange aber auch die Schaffung besserer Verteidigungsmittel. Um die Arbeitslast für das Kolonialamt besser zu bewältigen, sehe sich der Reichshaushalt auch die Schaffung eines Reichskolonialamtes vor. Einen warmen Dank und stolze Anerkennung für die Offiziere und Mannschaften, die heldenhafte Tapferkeit zur Wahrung des deutschen Besitzstandes in Afrika gezeigt haben, sprach auch der Kaiser in seiner Thronrede aus. Die auswärtigen Beziehungen des Reiches erklärte die Thronrede des Kaisers zu allen Mächten für freest, zu den meisten sogar für gut und freundschaftlich. Eine besondere Befriedigung habe es ihm gewährt, daß er mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten seine Bemühungen hätte vereinigen können, um in fernem Osten Frieden wieder herzustellen. Den Eintritt Japans in die Reihe der Großmächte begleitet der Kaiser mit aufrichtigen Wünschen für eine friedliche Kulturmission des hochbegabten japanischen Volkes. Auch hofft der Kaiser, daß dem Kaiser von Rußland vergönnt sei, sein Land einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen. Der Kaiser brachte in seiner Thronrede auch herzliche Glückwünsche der Regierung und dem Volke Norwegens zur Wahl des erlauchtesten Königs dar. Dann hob der Kaiser noch hervor, daß ein Blick auf die internationale Stellung Deutschlands zeige, daß wir fortwährend mit Anerkennung der deutschen Sinesart und den Vorurteilen gegenüber unseren Fortschritten zu rechnen hätten. So seien auch die Schwierigkeiten, die zwischen Deutschland und Frankreich wegen der marokkanischen Frage entstanden seien, auf keine andere Quelle als auf die Neigung zurückzuführen, in der Deutschland auch die Wirkung Deutschlands zu den Vereinigungen in der Welt zu berücksichtigen. Die zwischen Deutschland und Frankreich eine Einberufung und das Protokollkonferenz stattgefunden. Die Sache um den Frieden aber die Zeichen der Kolonien

Unter der Maske.

83] Roman von Lady Georgina Robertson.

„Sind Sie vernäht?“ rief Lord Chesleigh aus, dessen Stimme vor Jörn bebte. Doch ehe er noch ein Wort weitersprechen konnte, hatte Eileen die Tür zugehängelt und den Riegel vorgezogen.

Lord Chesleigh war wie vom Donner gerührt; die Athern auf seiner Stirn schwellten an, die Augen glüheten vor Wut, seine Hände ballten sich krampfhaft zusammen, und schon war er bereit, die Tür mit seinen Fußspitzen zu sprengen, als Ellen von drinnen rief: „Schließen Sie sofort nach einem Arzt, das Kind hat eine Wunde am Kopf und der eine Arm ist ihm gebrochen!“

In Lord Chesleigh erwachte zunächst die Sorge um sein Kind, dann bedachte er aber auch, daß nur das Mitleid mit dem Kinde Mrs. Moore veranlassen könnte, in so wenig überlegener Weise zu handeln. Er war es sich, wollte er seine Autorität auch vollständig aufrecht erhalten, schuldig, zu zeigen, daß sie seine Unternebene sei und einzig und allein nur seinen Befehlen gemäß handeln dürfe. Die Motive aber, aus welchen ihr Verhalten ihm gegenüber entspringt, waren so durchaus echt, daß es ihm angemessen schien, sie nicht sofort zu strafen, indem er die übige Dienerschaft Zeuge sein ließ, warum er sie zur Residenzschäft Jgg. Mit einer rätischen Gutsollensheit und noch im Tone der Erregung herrschte er die neben ihm Stehenden an, für

einen Arzt und dann dafür zu sorgen, daß das Kind eine nötige Verbandsgang zur Stelle sei. Falls er sie brauche, werde er sie rufen; mit Mrs. Moore werde er allein über ihr unverschämtes Betragen abrechnen.

Die Dienerschaft entfernte sich eilig, sie hatte Lord Chesleigh noch nie in solchem Aufwut gesehen und fand es geratener, nicht zuzugehen zu sein, wenn sich der Sturm über Mrs. Moore entladen würde, obgleich sie sehr behauptete, daß die Frau ihr Mitleid — denn auch bei ihnen war es ausgemachte Sache, daß sie aus Mitleid zu dem Kinde verfiel, in welcher Stellung sie sich befand — so überhaken sollte; ferner war doch ihre Entlassung die nächste Folge.

Als die Dienerschaft sich entfernte hatte, Kopfte Lord Chesleigh energisch an die Tür und rief: „Mrs. Moore, öffnen Sie! Sie werden mir Respekt schenken. Sie werden mir Aufmerksamkeit über Ihr Verhalten geben!“

Ellen, die trotz der Sorge um ihr Kind doch alles, was vor dem Zimmer geschah, mitbekommen war, gehört hatte und auch gehört hatte, wie eilig sich die Leute entfernten, war im Herzen froh, daß — wie sie meinte — die Wut durch einen richtigen Impuls dazu beendet wurde, die Dienerschaft nicht Zeuge einer Szene sein zu lassen, die — ihrer Ansicht nach — jetzt die notwendige Folge war. Aber sich erkennen zu geben — das wollte sie sich freudlich, und doch wußte sie nicht, daß sie schon unbewußt alles tat, was ihr Erlernen erleichterte. Sie war die Mrs. Moore und doch war sie es nicht. Sie

öffnete die Tür bereit. Wären Lord Chesleigh einer ganz andern er wahrnehmen mußte, er würde ihm sein Gesichtes hätte ihm nicht müssen. So nun, alles zu dem einen Betragen des Kinde, verbunden ihm die Veränderung gegangen war.

Mit einem Tosen fester Klang, als er der vor ihm Stehende sah sich der ganzen Dienerschaft. Sind Mrs. Moore bestelben mein Haus verlassen müßte, wäre Ellen bestände zu kommen, wenn sie dem Gedanken, von ihrem Kinde gehen zu sollen, jetzt, da das kleine Kind und der mütterlichen Pflege noch viel mehr be- dürftig war.

Lord Chesleigh, der ihr Erschrecken der Sorge um den Verlust ihrer Stellung zuschrieb, wurde daher noch fester. Wachte sie doch glauben, daß es ihm ernst sei, daß sie kein Zurück zu verlassen habe, er konnte ja später zurückkommen, was er jetzt sagte, um so mehr, immer glaubte er den Übergeordneten der Frau begegnet zu sein. „Womit“, sagte er daher, „können Sie sich entschuldigen? Es gibt keine



für Sie. Daß Ihr Mitleid Sie veranlaßt haben könnte, mich heranzutreten, habe ich nicht bemerkt, sondern ich habe Sie kommen lassen, was ich Ihnen aber nicht kann mich veran- lassen länger als einen Tag hier zu bleiben.“

„War der Grund, weshalb er die Wunde nicht heilte? Aus wie ganz andern Gründen Sie sein Handeln entschuldigen können, ist mir unbekannt von ihm. Aber die sie schweigend? Und Ihre Hand? Ihr Herz krampte sich zu unwillkürlich freude sie ihrem angenehme Hände entgegen, doch ab, noch wollte er sich nicht er- Das Maß des Sammeres, den jetzt, da ihr unverschämtheit war, die Wunde nicht heilte, war ein so überaus, daß sie nicht anders konnte, als im Tone flüchten, namentlichen Weges „Arzt!“ zu rufen.“

Kaum war der Name ihres Sippen entflohen, so verflüchtete sie, tief erleidend, so daß ihr Gesicht unter der Farbe, die das kleine Kind immer bedeckte, eine schlagartige Färbung annahm, aus der gegenheftig daß Weibe der Augen hervorleuchtete.

Aber hatte sie denn Arzt gerufen? Es mußte wohl sein, denn wie der Blick hatte Lord Chesleigh sich umgedreht und hatte sie an, als ob er eine Erscheinung vor sich hätte, die mit der realen Wirklichkeit nichts zu tun hätte.

